



Arbeitskampf der GDL durch Schlichtung beigelegt

Am 10. Mai endete der bisher längste Arbeitskampf bei der DB AG. Der Bahnvorstand und die GDL-Führung hatten sich auf ein Schlichtungsverfahren geeinigt; zu Schlichtern ernannt wurden Matthias Platzeck (für die Bahn) und Bodo Ramelow (für die GDL). Die für die Bundesrepublik erstaunliche Härte der Auseinandersetzung lässt sich nur erklären aus der politischen Bedeutung, die den Streiks der GDL seit 2007 zukommt. Bevor wir mit folgenden Interview auf die Ergebnisse der Schlichtung zu sprechen kommen, wollen wir mit einem kurzen Rückblick noch einmal unterstreichen, weshalb der Arbeitskampf mit so harten Bandagen von Seiten der DB AG geführt wurde.

Die GDL und das Gesetz zur Tarifeinheit

Im Herbst 2007 sah sich der GDL-Vorstand gezwungen, die bisherige Tarifgemeinschaft mit der Transnet und der GDBA – heute vereint in der EVG – aufzukündigen. Deren Tarifpolitik ordnete sich widerstandslos den Privatisierungs- und Einsparplänen der DB AG unter. Besonders hart betroffen davon waren das Zugpersonal und insbesondere die Lokführer, deren Arbeitsbedingungen immer unerträglicher geworden waren. Die GDL sah sich gezwungen, die bisherige Tarifgemeinschaft aufzukündigen, wollte sie nicht angesichts dieser Zumutung für ihre Mitglieder in der völligen Bedeutungslosigkeit versinken. Sie trat folgerichtig in den Arbeitskampf mit der Forderung nach einem eigenständigen Tarifvertrag für das Fahrpersonal. Der Streik für eine angemessene Lohnerhöhung und für die Verbesserung der Schicht- und Arbeitsbedingungen wurde zu einer politischen Auseinandersetzung, wie sie die Bundesrepublik seit 1990 noch nicht erlebt hatte.

Die GDL konnte den Arbeitskampf 2007 mit einem Teilerfolg beenden. Neben den tariflichen Kompromissen bei Lohn- und Arbeitsbedingungen hatte sie das Recht für einen eigenständigen Tarifvertrag für die Lokführer durchsetzen können. Das übrige Fahrpersonal blieb allerdings auf der Strecke. Es fiel nicht unter den Tarifvertrag.

Der Versuch der Lokführer und des Fahrpersonals, sich mit Hilfe der GDL aus der Gängelung des Bahnvorstandes

und seiner Co-Manager von Transnet zu lösen, rief eine breite Front von Gegenkräften auf den Plan. Zu ihnen gehörten der Bahnvorstand, die Bundesregierung, aber auch zahlreiche Spitzenfunktionäre aus den DGB-Gewerkschaften. „Wer die Axt anlegt an die Tarifeinheit in Unternehmen, der legt die Axt an den sozialen Frieden im Betrieb“, erklärte im Oktober 2007 der damalige DGB-Vorsitzende Sommer auf dem Gewerkschaftstag der IG Metall.

Seit 2007 werden die Versuche vorangetrieben, der GDL und anderen kleineren bzw. Spartengewerkschaft das Streikrecht zu nehmen. Mit ihnen sah sich seither die GDL auf tariflicher und politischer Ebene ständig konfrontiert. Im Herbst 2010 gründeten der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Bundesverband der Arbeitgeberverbände die Gesetzesinitiative zur Tarifeinheit. „Darüber hinaus dient die Tarifeinheit einer wichtigen Funktion der Koalitionsfreiheit und des Tarifvertragssystems, nämlich die Arbeitsbeziehungen zu befrieden“ (aus der gemeinsamen Stellungnahme von DGB und BDA zu Gesetzesinitiative).

Ver.di zog sich zwar infolge der massiven Kritik unter den eigenen Funktionären und aus der Mitgliedschaft aus dieser Initiative zurück, die anderen beteiligten DGB-Gewerkschaften – insbesondere die IG BCE und die IGM – verfolgten die Pläne weiter und hatten Erfolg. In ihrem Koalitionsvertrag vereinbarten CDU und SPD ein Tarifeinheitengesetz in dieser Legislaturperiode auf den Weg zu bringen.

Die GDL versuchte in der Tarifrunde 2014, der Verabschiedung des Gesetzes zur Tarifeinheit, sprich: zur Einschränkung des Streikrechtes, zuzuvorkommen. Sie wollte ihre Anerkennung als Tarif- und Sozialpartner durch den Bahnvorstand sichern, bevor die Einschränkung des Streikrechtes Gesetzeskraft erlangte. Diesmal sollte auch das übrige Fahrpersonal in den Vertrag eingebunden werden. Der Bahnvorstand versuchte, mit seiner Verweigerungs- und Hinhaltenaktik der GDL einen Vertrag aufzuzwingen, der den Inhalt der Gesetzesvorlage zur Tarifeinheit für die Bahn praktisch vorwegnahm. Darauf wollte und konnte sich die GDL nicht einlassen. Was ist nun das Ergebnis des Schlichtungsverfahrens?

Interview mit einem Lokführer

Frage: Ihr habt ja mittlerweile eine Reihe von befristeten Arbeitsniederlegungen in dieser Tarifrunde hinter euch. Wie war die Stimmung unter den KollegInnen? Gab es auch Kritik an der Arbeitskampfführung und den Streikunterbrechungen?

Es waren insgesamt 416 Stunden Streik im Güterverkehr und 355 Stunden Streik im Personenverkehr der DB, wo wir als KollegInnen an Stärke gewonnen haben. Denn es waren nicht nur Lokführer, sondern auch Zugbegleiter, Zuggastronomen, Lokrangierführer, Disponenten und Trainer, die sich an den Streiks beteiligt haben. In gemeinsamen Streiklokalen hat sich dadurch auch ein intensiver Erfahrungsaustausch der KollegInnen über die einzelnen DB Unternehmen hinweg entwickelt. Damit entstand auch eine eigene Position der KollegInnen zum Streikfortgang. In mehreren Resolutionen haben allein in Berlin hunderte Streikende einen unbefristeten Streik gegen das DB Management von der zentralen GDL Streikleitung gefordert. Die Streikabbrüche wurden also nicht lautlos hingenommen.

Eine Tarifrunde gewinnt man nicht allein durch Arbeitsniederlegungen. Wichtig ist auch die gesellschaftliche Stimmung. Wie lief die Öffentlichkeitsarbeit, um zum Beispiel die Unterstützung der Fahrgäste zu gewinnen?

Es waren zum Anfang nur einzelne Interviews in der Presse, später waren es sogar Live-Schaltungen im Fernsehen, wo wir unsere Position auch als Streikende in die Öffentlichkeit tragen konnten. Tägliche Aktionen an den Bahnhöfen half zudem, mit den Fahrgästen ins Gespräch zu kommen. Es gab und gibt immer einen wesentlichen Unterschied zwischen der veröffentlichten Meinung und der öffentlichen Meinung der Fahrgäste. Wir haben das Gespräch mit den Fahrgästen nicht gescheut, sondern gesucht, um unsere Position gegenüber der Medienpolitik der Deutschen Bahn überhaupt darstellen zu können. Mehrere Auflagen einer Streikzeitung von unterstützenden Kräften haben uns ebenfalls dabei geholfen. Wichtig war auch, dass wir mit KollegInnen anderer Gewerkschaftern, inkl. EVG, gut vernetzt waren, um so unsere Position als KollegInnen und GewerkschafterInnen der GDL ins Land zu verbreiten.

Auf der hohen Funktionärebene ist das Verhältnis zwischen GDL und EVG ein feindseliges. Wie sieht es an der Basis aus? Wie haben sich die KollegInnen, die bei der EVG organisiert sind, im Streik verhalten?

Es war und ist zumeist ein solidarisches Verhältnis zwischen den GDL- und EVG-KollegInnen vor Ort während der Streiks. Viele EVG-KollegInnen, auch außerhalb des Zugpersonals, hätten sich zu gerne an den Streiks der GDL beteiligt, denn sie, wir alle, haben die gleichen Arbeitsbedingungen gegen die wir uns zur Wehr setzen wollen. Mit so manchen EVG-KollegInnen ist das Verhältnis enger und solidarischer als zu manch einem Funktionär der GDL.

Ihr seid mit der Forderung nach 5 Prozent mehr Lohn, einer wöchentlichen Arbeitszeitverkürzung und einer Verringerung der unzumutbaren Überstunden angetreten. Was ist bei den materiellen Tarifforderungen herausgekommen und wie beurteilst du das Ergebnis?

Es ist wohl ein Novum in der Gewerkschaftsgeschichte, dass die GDL mit einer Forderung von 5% mehr Lohn angetreten ist, aber letztendlich 5,1% mehr Lohn von der DB erhalten hat. Damit hat sich die DB jedoch von den wesentlichen Forderungen nach weniger Arbeitsbelastung beim Zugpersonal freigekauft. Zunächst sollen wir jetzt die Möglichkeit erhalten unsere Überstunden abzubauen, wozu be-

fristet 300 zusätzliche Lokführer eingestellt werden sollen. Das reicht aber bei weitem nicht aus. Allein bei der Berliner S-Bahn bräuchten wir zusätzlich 200 Lokführer, um die Überstunden abzubauen. Im Jahr 2018 wird dann die Arbeitszeit um 1 Stunde abgesenkt. Das kann man nicht das Ergebnis nennen, für das viele KollegInnen gestreikt haben. Vielmehr war es wieder einmal der Kampf um die gewerkschaftspolitische Anerkennung der GDL bei der DB, mit dem drohenden Tarifeinheitsgesetz im Nacken.

Wurden die Zugbegleiter in den Tarifvertrag aufgenommen? Wie beurteilst du das Ergebnis auf politischer Ebene? Konnte die GDL ihre Funktion als eigenständiger Tarifpartner sichern?

Es ist schon traurig, wenn eine Gewerkschaft hierzulande um den Vertretungsanspruch ihrer Mitglieder im Betrieb kämpfen und streiken muss. Die Zugbegleiter und das gesamte Zugpersonal, welches sich in der GDL organisiert hat, werden nun auch von der GDL tarifpolitisch vertreten. Die Tarifverträge sind nun nicht der Renner, aber der gewerkschaftspolitische Wille der KollegInnen, sich von ihrer Gewerkschaft auch tarifpolitisch vertreten zu lassen, ist nun durchgesetzt worden. Das ist ein Sieg für ein Grundrecht. Damit zeigt sich auch, dass von unserer politischen Gegenseite alles infrage gestellt wird, was laut dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, übrigens auch für Beamte, in diesem Land eigentlich Grundrechte sind. Das Recht zu streiken gehört allen KollegInnen in diesem Land! Doch dieses Recht wird wohl auch weiter von der Regierung und von den Unternehmen und Konzernen mit Füßen getreten. Daher wird der Kampf um das Recht auf Streik weitergehen müssen.

Das materielle Ergebnis sollte nicht der einzige Maßstab für Erfolg oder Misserfolg eines Tarifkampfes sein. Für mindestens genauso wichtig halte ich die politischen Erfahrungen, welche die Beteiligten sammeln konnten und welche Schlüsse sie daraus für die Zukunft ziehen. Was hat sich im Bewusstsein der KollegInnen durch die vielen Streiks seit 2007 verändert?

Die KollegInnen sind in ihrer Mehrheit emanzipierter geworden, wenn es um den Kampf für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen geht. Sie lassen sich nicht mehr so schnell die Butter vom Brot nehmen. Auch nicht von den Funktionären in den Gewerkschaften. In mehreren Streikversammlungen, die es 2007 so noch nicht gab, haben sie ihre Meinung und ihre Position unter den Streikenden gestärkt. Wesentlich selbstbewusster treten sie jetzt gegenüber Funktionären und Vorgesetzten auf. Sie wissen, dass sie mit ihren Sorgen und Belangen nicht allein sind und selber ihre Grenzen festlegen. Das Motto der letzten Streiktage – »Durchziehen« – sagt deutlich aus, dass ein unbefristeter Streik gegen das Management und gegen die Regierung möglich ist, wenn wir es als KollegInnen in der Gemeinschaft als Gewerkschaft wollen. Auch wenn wir nicht alle materiellen Forderungen erreicht haben, so haben wir dennoch an Streikerfahrung, Stärke und Selbstbewusstsein gewonnen!

Was hat sich in der GDL verändert, deren Führungspersonal ja überwiegend aus dem konservativen Lager, aus CDU oder gar FDP, kommt?

Wir wurden im Streik 2007 erstmals gefordert. Einige von uns blieben gewerkschaftlich aktiv und haben sich auch politisch engagiert. Wir haben begonnen, Treffen, Veranstaltungen und beispielsweise Sommerfeste zu organisieren, damit wir uns aus den verschiedenen Bereichen bei der Bahn besser kennenlernen und austauschen können. Die Probleme, die alle Beschäftigten der Bahn haben, kön-

nen nur gemeinsam gelöst werden. Aus den GDL-Gremien hatten wir nur wenig oder gar keine Unterstützung. Nach dem Tarifabschluss sollte wieder Ruhe einkehren in der GDL.

Unsere Aktivitäten haben sich gelohnt. So gab es während des letzten Streiks ein gemeinsames Streiklokal für alle KollegInnen in Berlin, nicht wie früher, wo sich jede Ortsgruppe getrennt getroffen hat. Auch in vielen Ortsgruppen gab es Veränderungen. So wurden passive Vorstandsmitglieder, die eigene Aktivitäten von KollegInnen nicht gern sahen und nicht unterstützt, sondern behindert haben, bei den letzten Vorstandswahlen nicht mehr gewählt. Sie wurden durch aktive und kämpferische Mitglieder ersetzt.

Die GDL-Führung hat erkannt, dass sie von der CDU/FDP keine Rückendeckung erhält, wenn es in einer Auseinandersetzung um politische Fragen wie die Tarifeinheit geht. So sind führende GDL-Funktionäre unausgesprochene Bündnisse mit linken Organisationen eingegangen, die sie selber 2007 noch als Teufelszeug beschimpft haben. Ein Beispiel ist die Streikzeitung während der letzten Arbeitsniederlegungen. Eigentlich eine gute Sache, weil der GDL-Vorstand keine vernünftige Öffentlichkeitsarbeit gemacht hat. Leider beschränkten sich die linken Macher der Streikzeitung auf ihren Kontakt mit der Führung, die Basis und die Streikaktivisten kamen dort nicht zu Wort, wurden nicht einbezogen. Diese Linken fühlten sich durch die Zusammenarbeit mit den GDL-Instanzen mit den Arbeitern verbunden, was dadurch noch lange nicht der Fall war und ist. Die GDL-Führung hat dies zu nutzen versucht, um die wachsende kämpferische und eigenständige Haltung unter ihren Mitgliedern einzufangen.

Dass nun die Lokführer, wie auch die Piloten und/oder Ärzte als bisher noch relativ gut bezahlte »Mittelschicht« unter den Beschäftigten in diesem Land zur Ader gelassen werden sollen, ist das Ziel der Regierung mit ihrem Tarifeinheitsgesetz. Die GDL hat sich dem anfänglich kämpferisch entgegengestellt. Als sie jedoch ihren Deal einer tarifpolitischen Anerkennung innerhalb des DB-Konzerns machen konnte, haben es die Verhandlungsführer genutzt, um nun wieder Sozialpartner der DB zu werden.

Die Einschränkung der gewerkschaftlichen Rechte durch die Bundesregierung und der Angriff auf die »Mittelschicht« in den Betrieben ist damit weder bekämpft noch ausgeräumt worden. Diesen Kampf müssen wir nun

in unseren Betrieben als Gewerkschaftsaktivisten selber angehen. Wir werden uns aus der Notwendigkeit heraus, wirkungsvoll für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen zu kämpfen, von der Führung der GDL abkapseln. Denn die KollegInnen wollen keine Sozialpartnerschaft mit den Unternehmen, sondern ein entscheidendes Mitspracherecht in ihrer Gewerkschaft und im Betrieb, wenn es um ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen geht.

5.8.2015 ■

Bisher in der Arbeiterpolitik erschienene Artikel zur Bahn und zur Tarifeinheit:

Wenn zwei sich streiten ... /Arbeitskampf bei der Reichsbahn (ex-DDR 1991), **5/1991**

Die Bahnreform bedroht die Arbeitsplätze Tausender Eisenbahner/Erster Widerstand gegen die Bahnreformpläne, **5/1993**

Privatisierungen und Kapitalinteressen/Wohin fährt die Bahn?, **Sonderausgabe zu Bahn, Post und Öffentlicher Dienst, 22. Februar 2003**

Hammer oder Amboss sein ... /Eisenbahner auf dem Weg zur Schlachtbank, **3/2006**

Vom Arbeitskampf zur politischen Kraftprobe/Streiks der Lokführer und des Fahrpersonals/GDL contra Transnet/Tarifkonflikt und Bahnprivatisierung/Vor 85 Jahren: Zum Streik der Eisenbahner 1922 (mit Hinweis auf Broschüre von Paul Frölich) und weitere Artikel zum Thema, **4/2007**

Nach der Privatisierung der britischen Eisenbahn/Brief aus England, **1/2008**

Die Tarifauseinandersetzung zwischen der GDL und der Deutschen Bahn AG/Wir haben gewonnen, aber nur an Erfahrung – Stellungnahme eines GDL-Kollegen/Haben wir gelernt? – Leserbrief aus Leipzig, **2/2008**

Die Legende von der Interessenvertretung der Eisenbahnbeschäftigten/Transnet, **3/2008**

Gewerkschaften und Unternehmer sind sich einig/ Gesetzesinitiative zur Einschränkung des Streikrechts (»Tarifeinheit«), **4/2010**

Taktik der Bahnunternehmer. Aufspalten, isolieren und ins Leere laufen lassen, Gesetzesinitiative zur »Tarifeinheit« begraben – Kurs der Kooperation wird fortgesetzt, **3/2011**

Arbeitskampf der GDL wird zur Kraftprobe um das Streikrecht **4/2014**



KollegInnen der GDL auf der Demonstration in Frankfurt /Main, 18.4.2015 »Ein Streikrecht für uns alle! Kein Tarifdiktat über uns alle!«